

Konflikte zwischen Lehrern, Behörden und Eltern : Bericht über eine Wartensee-Tagung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **79 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KONFLIKTE ZWISCHEN LEHRERN, BEHÖRDEN UND ELTERN

(Bericht über eine Wartensee-Tagung)

Auftakt zu dieser Wartensee-Tagung, an der Eltern, Lehrer und Behördemitglieder aller drei Länder um den Bodensee beteiligt waren, bildete ein Spiel, das sämtliche Teilnehmer gleich von Beginn weg in seinen Bann zog: Ausgehend von einem konstruierten Konfliktfall (eine Lehrerin wurde wegen ihrer Unterrichtsmethoden im Seldwyler Anzeiger angegriffen), bildeten sich Gruppen, die je eine Partei (Behörden, Lehrerin, Eltern für, Eltern gegen die neuen Methoden, älterer Kollege) vertraten. Ihre Aufgabe war nun, durch möglichst wirklichkeitsnahe Handlungen (Unterredungen zwischen Konfliktparteien, Presseartikel, Flugblätter, Konferenzen etc.) den Konflikt zu lösen.

Dieses Planspiel brachte nun nicht nur erregte Gemüter und hitzige Diskussionen, sondern Lernerfahrungen, die bewusst machten, wie oft unbedachte Schritte unternommen werden, wie Koordination und Zusammenarbeit besser eingesetzt werden können. Eine hervorragende Leistung erbrachten die «Schulpräsidenten» mit einem Lösungsvorschlag, der von allen Gruppen akzeptiert werden konnte.

Das Podiumsgespräch mit Behörden-, Eltern und Lehrervertretern machte jedoch deutlich, dass Entgegenkommen nicht immer so leicht gemacht wird, insbesondere, wenn der Konflikt über den lokalen Bereich hinausgeht und das Gesetz oder die Oberbehörde miteinbezieht. Als Modellfall diente die Weigerung eines Lehrers, in seiner Primarklasse Notenzeugnisse zu schreiben. Daraus wurde sichtbar, dass es nicht um Noten- oder Wortzeugnisse geht, sondern um verhindertes soziales Lernen durch Leistungsdruck und Konkurrenzkampf. An deren Stelle sollten Leistungsfreude und Zusammenarbeit treten, Bildungsziele, die durch vermehrte Gruppenarbeit und Gruppenbewertung anvisiert werden könnten.

In Arbeitsgruppen wurden anschliessend Wünsche formuliert, die die Schule dem der Tagung vorangestellten Erziehungsziel «Befreiung und Gemeinschaft» näher brachten:

1. Lehrer wünschten, dass eine Elterngemeinschaft ihre Klasse begleiten würde. Entsprechend stand auf der Elternseite der Wunsch, die Lerngemeinschaft der Schüler auf Eltern (und Lehrer) auszudehnen, die Entwicklung der Kinder als Ganzes fördern zu können (die Elternbeiräte in der Bundesrepublik sind ein Schritt in diese Richtung).
2. Zum sozialen Lernen gehört, dass behinderte oder sonst nicht der Norm entsprechende Schüler integriert würden in die «normalen» Klassenbestände, was dort wiederum kleine Schülerzahlen bedingt. (Vielleicht entstehen da in Zeiten der Rezession neue Möglichkeiten?)
3. Schüler und Lehrer sollten vermehrt üben, aufeinander zu hören, miteinander zu sprechen, Konflikte konstruktiv miteinander zu lösen. Auch Eltern und Lehrer, Lehrer untereinander, Behörden mit Lehrern und Eltern müssten lernen, die Angst voreinander abzubauen, besser miteinander umzugehen und Konflikte auszutragen.

Unter solchen Bedingungen dürfte es möglich sein, dass unsere Schule den Kindern noch gerechter wird und sie darauf vorbereitet, sich von Zwängen befreien und durch Gemeinschaft Konkurrenz überwinden zu können.

Th. Engeli